



Metamorphose vom „Kraut“ zum Kiwi abgeschlossen!?

Nachgefragt bei Anke Richter

Neuseeland-Fans kennen das: Überwältigt bis überzuckert von grandioser Natur, gespanntem Kiwi-Lifestyle und den besten „long blacks“ der südlichen Hemisphäre, möchte man sofort für immer auswandern ins Land der langen weißen Wolke.

Eine, die genau das getan hat, ist die deutsche Journalistin Anke Richter. 2003 zog sie mit Mann und Söhnen nach Lyttelton, in das Hafenviertel von Christchurch. Viele Ups (auch einige Downs), (un-) vermeidbare Fettnäpfchen und „cultural clashes“ sind mit dieser Entscheidung einhergegangen; großartig nachzulesen in ihrem 2011 bei Kiepenheuer & Witsch erschienenen Buch „Was scheren mich die Schafe – Unter Neuseeländern. Eine Verwandlung“. Sieben Jahre später wollten wir wissen, „was seitdem geschah“ und welche Themen die „Korrespondentin am schönsten Arsch der Welt“ mittlerweile so umtreiben.

Wir sind in der wunderbaren „Lyttelton Coffee Company“ verabredet, die bereits im Buch eine zentrale Rolle spielt. Oder besser: Wir können uns (wieder) dort treffen, denn das Erdbeben 2011 hatte den Ort als Epizentrum hart getroffen. Wie hart, kann man heute noch erahnen. An vielen Stellen klaffen Lücken, anstelle der einstigen Häuser gibt es großformatige Fotos von ihnen. Auch die „Coffee Company“ war komplett zerstört, erstrahlt aber heute wieder im alten Glanz.

360° Neuseeland: Dein Buch ist in Deutschland auf große Begeisterung gestoßen und sei jedem warm empfohlen, der sich für das „echte“ Neuseeland jenseits von Schmonzetten à la „Glück am anderen Ende der Welt“ interessiert. Allerdings gibt es auch manche Kröte zu schlucken, wenn man liest, wozu der deutsche Auswanderer scheinbar so alles (un-) fähig ist. Von Kölschem Karneval-Import mit „Funny hat“-Pflicht über dauernörgelnde Besserwisser bis hin zum (vielleicht genauso verkrampten) Bemühen, alles „irgendwie Deutsche“ abzustreifen und zum Maori ehrenhalber zu mutieren, ist so ziemlich alles dabei. Sind wir Deutschen tatsächlich solche Trampeltiere, wenn es darum geht, sich in andere Kulturen zu integrieren?

Anke Richter: Kommt drauf an (*grinst*). Die Stereotypen stimmen alle, aber es gibt natürlich jede Menge, was man drumherum ergänzen müsste. Um das gleich klarzustellen: Die Personen im Buch – ich und meine Familie eingeschlossen – sind halbe bis echte Kunstfiguren. Da mache ich natürlich



Anke Richter lebt seit 15 Jahren in Neuseeland

ausgiebigen Gebrauch vom Prinzip der satirischen Überspitzung. Jemanden wie den „Meckerbäcker“ Jörg gibt es in Reinkultur also (Gott sei Dank) nicht.

360° Neuseeland: Im Buch beschreibst du, deine Grundüberzeugung „typisch deutsch sind immer nur die anderen“ sei gerade in der Anfangszeit ins Wanken gekommen. Du musstest auch an dir manchen „deutschen“ Wesenszug entdecken, womit du ziemlich gehadert hast. Ist das heute noch ein Thema für dich?

Anke Richter: Zum Glück nicht! Aber tatsächlich hat es eine ganze Weile gedauert, bis ich mich mit dem, was ich an mir selbst als „zu deutsch“ empfunden habe, ausgesöhnt hatte; z. B. (zu) kritisch nachbohren oder auch mal auf Konfrontationskurs gehen, was für Kiwis, die lieber nach der Devise „beating around the bush“ verfahren, sehr schwierig ist. Sozialisierung in einem neuen Kulturkreis geht immer mit vielen Fettnäpfchen einher. Da hatten es meine Söhne einfacher. Die sind hier in Neuseeland großgeworden und verstehen sich als waschechte Kiwis. Für mich aber habe ich inzwischen erkannt: Manches gefällt mir auch gut an meiner deutschen Herkunft. Ich kann und will nicht die ersten Jahrzehnte meines Lebens in Deutschland einfach „wegsprengen“.

Ganz losgelöst von irgendwelchen nationalen Etikettierungen: Das bin einfach ich und dazu stehe ich. Und wenn es doch mal „knirscht“: Über sich selbst lachen zu können, sich selbst hochzunehmen, ohne sich zu verstecken, hat noch immer geholfen!

360° Neuseeland: Also ist der „Kampf der Kulturen“ kein Thema mehr für dich und die Fortsetzung als Buchthema damit ausgeschlossen?

Anke Richter: Eine Fortsetzung war geplant. Aber das Erdbeben von 2011 war ein ordentlicher Einschnitt für mich, da mochte ich zunächst nicht wieder ran. Danach kamen dann andere Themen auf, die mich als Journalistin interessierten.



Nun lebe ich seit über 14 Jahren in Neuseeland. Ich bin voll und ganz hier angekommen – die Reibungsfläche, die man für so ein Thema bräuchte, ist einfach nicht mehr da. Ich habe auch nie darüber nachgedacht, mein Buch übersetzen zu lassen und hier zu veröffentlichen. Ich glaube, die Kiwis würden gar nicht verstehen, womit man als Deutscher so alles seine Probleme haben kann. Für sie haben die Deutschen einen enorm positiven Imagewandel durchgemacht – spätestens seit der WM 2006. Angela Merkel wird hier sehr geschätzt, gerade bei der jungen Generation ist Deutschland – und besonders Berlin – richtig hip.

Wer den satirischen Stil von „Was scheren mich die Schafe“ mochte, dem kann ich meine TAZ-Kolumne „Neues aus Neuseeland“ empfehlen, die alle 14 Tage auf der Wahrheit-Seite erscheint. Da sieht man, was für Themen uns Kiwis so umtreiben, von Skandalen um Nationalheiligtümer wie Rugby oder „Weet-Bix“ bis hin zum Wahlkampf oder merkwürdigen Traditionen, die dem Rest der Welt (anfangs auch mir) mitunter nur schwer vermittelbar sind.

360° Neuseeland: Du bist Mitglied bei den „Weltreportern“, einem Netzwerk mit gerade einmal 48 Vertretern weltweit. Zu den (sehr strengen) Aufnahmebedingungen gehört, dass man dauerhaft im Land lebt und aus der Innenperspektive berichtet. Auf deiner Website finden sich einige Artikel, die das Bild vom allzeit entspannten Neuseeland zumindest ein Stück weit als Klischee entlarven.

Anke Richter: Das sind großangelegte Reportagen, für die ich manchmal viele Monate lang recherchiere. Neuseeland ist leider nicht immer die Idylle, die mancher Tourist gern hätte. Kinderarmut oder häusliche Gewalt sind hier z. B. ernste Themen – bei Letzterem spielt hinein, dass viele Kiwis meinen, ihr Familienleben sei ihre ureigene Angelegenheit, in die ihnen der Staat nicht dreinzureden hätte.

Noch bedrückender waren meine Recherchen zur ehemaligen „Centrepoin“-Kommune in Albany bei Auckland und ihrem charismatischen Gründer Bert Potter. „Centrepoin“ war so etwas wie das neuseeländische Pendant zur Otto-Muehl-Kommune in Österreich. „Centrepoin“ wurde zur Sekte – sie haben spirituelle Bewusstseinsweiterung und absolute sexuelle Freiheit propagiert. Für die Kinder der Kommunenmitglieder bedeutete es, dass ein Drittel von ihnen sexuell missbraucht wurde.

Ich konnte dutzende Interviews führen, mit Tätern und Opfern. Viele sind heute schwer traumatisiert und darüber zerstritten. Einflussreiche frühere Sektenmitglieder haben mich bedroht, das nicht zu veröffentlichen. Sogar der Verlag, bei dem mein Buch erscheinen sollte, hat am Ende kalte Füße bekommen. Mein Problem war aber letztlich, dass ich selbst die nötige innere Distanz verloren und die Schicksale dieser Menschen zu nah an mich herangelassen habe. Am Ende war ich psychisch am Ende. Insofern freue ich mich zwar, dass ich für diese Reportage für den Wintec Press Club Award (einen der renommiertesten Preise hier im Land) nominiert worden bin. Aber die Erfahrung, wie man als Journalistin persönlich an die Grenzen seiner Belastbarkeit kommen kann, war hart.

Ähnlich zwischen die Fronten geraten bin ich jüngst bei meiner Reportage über einen betrügerischen Schenkkreis für

Frauen, der unter dem Deckmantel schwesterlicher Verbundenheit enormen psychischen Druck auf aussteigewillige Kandidatinnen ausübt. Also ganz klar: „Böse“ Themen und unbewältigte soziale Probleme gibt es in Neuseeland genauso wie in jedem anderen Land. Das sind die Dinge, die mich als Journalistin reizen. Außerdem lebe ich hier mittlerweile auch zu lange, als dass ich mich da naiv stellen und solche Dinge einfach ausblenden könnte. Was aber nicht heißt, dass ich jetzt nur noch über Schattenseiten meiner Wahlheimat berichten würde!

360° Neuseeland: Hast du die Entscheidung, nach Neuseeland auszuwandern, jemals bereut?

Anke Richter: Nein, nie. Klar, es nervt mich manchmal, dass die Kiwis eher unpolitisch sind und die Medienszene, von einigen rühmlichen Ausnahmen wie der Zeitschrift „North & South“ oder den Blog „The SpinOff“ abgesehen, ein wenig mau ist. Aber meine private Welt ist größer als Neuseeland – ich bin oft in Europa, in Australien, mache internationale Recherchen. In Deutschland bin ich auch oft wegen meinen Eltern, die nicht mehr zu uns kommen können. Gerade habe ich ein Sabbatical in Berlin hinter mir und war danach einen Monat in Indien unterwegs – und bin seitdem umso glücklicher, mein Zuhause in Neuseeland und vor allem hier in Lyttelton zu haben.

Ich schätze die Mentalität der Kiwis sehr, ihre Entspanntheit und Toleranz den unterschiedlichsten Lebensentwürfen gegenüber. Spätestens seit dem Erdbeben 2011, das uns wirklich sehr mitgenommen hat, war uns klar, wir sehr wir uns dem Land verbunden fühlen und dass wir ganz bestimmt nicht weg wollen. Mein Mann hat vor Kurzem seine Arbeitszeit im Krankenhaus reduziert und arbeitet nur noch jeden zweiten Monat. Dadurch kann er mehr Zeit in unserem alten House Truck an der Westcoast verbringen, wo er surft und jagt. Solch ein Lebensmodell wäre in Deutschland deutlich schwieriger umzusetzen.

360° Neuseeland: Also kannst du anderen Auswanderungswilligen zu diesem Schritt raten?

Anke Richter: Bei aller Begeisterung würde ich das so pauschal nicht sagen. Bevor man alle Verbindungen hinter sich kappt, wäre mein Ratschlag: erst mal ein Sabbatical in Neuseeland machen und über den „Easy summer holiday“-Modus hinauskommen – und dann entscheiden, ob Neuseeland wirklich das Richtige für einen ist und man es immer noch will!

360° Neuseeland: Vielen Dank für das Interview! ■

(Das Interview führte Doerthe Winter.)

360° Info

MEHR VON ANKE RICHTER ZUM THEMA NEUSEELAND

„Was scheren mich die Schafe – Unter Neuseeländern. Eine Verwandlung“, Verlag Kiepenheuer und Witsch, 2011, ISBN: 978-3462044539, 8,99 Euro

Ankes Website mit spannenden Reportagen (nicht nur die erwähnten): www.weltreporter.net/richter

Kolumne „Neues aus Neuseeland“ (erscheint jeden 2. Donnerstag): www.taz.de/wahrheit